

B. Februar.

- Im Februar
gar weiß und klar
liegt Schnee noch auf den Feldern,
liegt Schnee auf allen Wäldern.
5 Die Sonn' ist trüb', der Himmel
grau,
wohin ich geh', wohin ich schau' —
nur Schnee und Eis,
nur Grau und Weiß.
Wie ist doch alles still umher!
10 Kein Lied tönt von den Bäumen
mehr,
kein Blümchen mehr sich zeigen
will, —
o Tag, wie bist du kalt und
still! —
Doch drin in der Stadt und draußen
am Thor
ist's noch lebendiger wie zuvor,
15 und Schellengeläut und Peitschen-
geknall,
sie tönen herüber mit lautem
Schall.
Und fröhlicher Lieber Weise
ankümmt die Schar auf dem Eise.
Sie tummelt sich dort mit Spiel
und Geschrei;
20 und kommt erst der neblige Abend
herbei,
dann ziehen die Knaben heiß und
matt
nach Haus zur Stadt.
Dort glänzen die Lichter durch alle
Scheiben,
dort wähet noch lange der Men-
schen Treiben.
25 Am Tage gab es so viel zu tun
(und jeder will gern des Abends
ruhn),
und wenn uns die Nachbarsleute
besuchen,
bekommt auch das Kind wohl ein
Stückchen Kuchen;
da hört es denn auch gar schöne
Geschichten,
30 denn jeder muß was Neues be-
richten.
Ist dann auch der Vater die Ar-
beit los,
dann nimmt er sein Kind gern auf
den Schoß,
erzählt ihm von Gott und Wun-
derlagen
und gibt ihm Bescheid auf alle
Fragen
35 und lehret es auch vor allen Dingen
ein liebliches, lustiges Viebleim
singen. —

I. Erläuterung. Der Februar ist der echte Wintermonat. Wie sieht es draußen aus? Eine weiße Schneedecke auf Feldern und Wäldern, silbergraues Eis auf den Gewässern, die trübe Sonne zwischen nebelgrauen Wolken, kein Vogellied von den kahlen Bäumen, kein Blümchen auf der stillen, toten Flur! Ja, der Tag ist kalt und still.

Wie sieht es in der Stadt aus? Vor den Thoren und auf den Straßen hört man Schellengeläut und Peitschenknaullen, denn flinke Rosse ziehen blickgeschwind die Schlitten auf glatter Schneebahn dahin, und geschickte Kutscher leiten sie. Vom Eise des nahen Teiches hört man das fröhliche Singen der Schlittschuhläufer. Heiß von der raschen Bewegung und matt von der Anstrengung, gehen die Knaben endlich nach Hause, wenn der Abendnebel niedersinkt.

Wie zeigt sich das Winterleben im Hause? Die Lichter glänzen hinter den Scheiben. Nach der regen Tagesarbeit ruhen die Eltern im traulichen Stübchen. Die Nachbarn kommen zum Besuche, berichten allerlei Neues, erzählen Geschichten und schmausen den Kuchen, den die gute Mutter für jung und alt gebaden hat. Ist der Vater mit der Arbeit fertig, so nimmt er wohl das kleinste Kind auf den Schoß, und die anderen stellen sich um ihn herum. Er erzählt ihnen Märchen und Sagen, um sie zu ergötzen, aber auch schöne Geschichten von Gott und seinen Wundertaten; er beantwortet ihre kindlichen Fragen, befehrt